

Laibacher Zeitung.

Nr. 239.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Bestellung ins Land ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50

Donnerstag, 17. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl., sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 80 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 7. Oktober d. J. den Pinienstamm-Capitän Karl Grafen Bombelles zum Dienstkammerer bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Karl allergnädigst zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Oktober d. J. dem Kaffeebiener im k. k. Forst-Jahrlante Anton Bauer in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat die erledigte Stelle eines Docenten für Mineralogie, Geognosie und Petrefactenkunde an der leodener Bergakademie dem Bergingenieur Rudolf Helmholtz verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen über die Action der Reichsraths-Delegation.

Noch selten haben sich die öffentlichen Blätter eines politischen Stoffes zur publicistischen Bearbeitung in so ausgedehnter Weise und in so eingehender Weise bemächtigt, wie diesmal, betreffend die im Schoße der österreichischen Delegation gepflogenen wichtigen Verhandlungen. Tag für Tag haben wir einschlägige Journalstimmen zu registrieren.

Die „Montagsrevue“ erkennt in der Annahme des erhöhten Präsenzstandes der Armee eine gewichtige, unserer Wehrkraft zustattkommende Errungenschaft, den Schlüsselstein eines Wehrsystems, welches die österreichisch-ungarische Armee ebenbürtig an die Seite der Heere der ersten Mächte Europa's stelle und die Schulung dieser Armee im vollen Sinne der Principien der modernen Kriegswissenschaft verbürge. Durch das freiwillig abgegebene Versprechen, mit den Anjagen des diesjährigen Ordinariats des Kriegsbudgets auch künftig für die regelmäßige Bedürfnisse des Heeres das Auskommen zu finden, habe die Regierung überdies die Veränderlichkeit des gouvernementalen Anspruches durch einen festen Boden ergriffen und allen Besürchtungen einen Damm gezogen. Dies sei objectio zusammengefaßt das Ergebnis der in jedem Sinne wichtigen und bedeutenden Debatten.

In ähnlichem Sinne äußert sich die „Neue Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft.“ „Armeen, wie heute der Krieg sie consumiere — schreibt das genannte Blatt — stampfe man nicht mehr aus der Erde, und wenn es doch gelänge, so vermöge der bloße ungeschulte Muth nichts mehr gegen militärische Schulung und überlegene Bewaffnung.“ „Wir verstehen vollständig die Motive — fährt das genannte Blatt fort — welche die Volksvertretung bestimmen, mit dem Blut und dem Glor des Reiches zu geizen, wir verstehen sie und wir achten sie. Aber Oesterreich liegt im Herzen Europa's; jede Eruption, die im Westen oder Osten sich vollzieht, macht sich sofort in erheblicher Weise an seinen Grenzen fühlbar. Gerade Oesterreich ist darauf angewiesen, jederzeit gute und vor allen Dingen starke Macht zu halten. Fortan kann es das; das Militärbudget ist votirt. Das Reich darf zufrieden sein und im Schatten des äußeren Friedens, den seine eigene Kraft ihm verbürgt, wird es die Mühe finden, erfolgreich auch an der Befestigung des inneren Friedens weiter zu bauen.“

Der „Correspondent“ äußert sich über die bedeutungsvollen Verhandlungen in der Delegation des österreichischen Reichsrathes und den Schlußfolger derselben in nachfolgender Weise: „Was sich an Gründen gegen die dreijährige Dienstzeit ansühren ließ, es wurde von den Oppositionsrednern ins Feld geführt. Aber auch Kuhn und Andraffy sprachen mit hohem Geschick für die Sache der Regierung. Die Reden der beiden Minister und die Erklärung, das der Berathung unterstehende Heeresbudget sei als der Normaletat zu betrachten, räumten dem sachlichen Gegensatz den Boden. Es wurde damit von der Regierung die Bürgschaft gegeben, daß das Ordinarium des Kriegsbudgets nicht die jetzt erreichte Summe überschreiten werde. Da aber zumeist die finanziellen Konsequenzen, welche aus der Bewilli-

gung der dreijährigen Dienstzeit sich für die Zukunft ergeben müßten, von den verfassungstreuen Abgeordneten bekämpft wurden, so war man nach Declarierung des Normalbudgets factisch beinahe einig.“

In ähnlichem Sinne spricht sich der „Sonn- und Feiertags Courier“ aus.

Das genannte Blatt bringt aus Pest folgende Correspondenz:

„Die Organisation des österreichischen Heeres im Sinne des Wehrgesetzes darf als vollendet betrachtet werden und der Kriegsminister Baron Kuhn darf immerhin mit einiger Befriedigung auf ein Werk blicken, das er aus schwachen Anfängen und mit unsäglichen Schwierigkeiten kämpfend trotz der ungünstigen Finanzlage Oesterreichs seiner Vollendung nunmehr entgegenzuführen vermag. Was der Beschluß Delegation des Reichsraths politisch werth sei, bedarf kaum der näheren Auseinandersetzung. Er präsentiert Oesterreich als eine Macht, welche nicht nur die Stärke des Friedensstandes ihrer Armee um ein namhaftes vermehrt, sondern auch die eigentlichen Bedingungen für die Aufstellung der kolossalen Wehrkräfte geschaffen hat, die das Wehrgesetz ermöglicht. Man darf wohl sagen, daß die Schulung des österreichischen Heeres von dem heutigen Tage eine neue Aera datiert, daß die österreichische Bundesgenossenschaft heute das Doppelte werth geworden ist. Das sind nicht Illusionen, es ist eine Thatfache, die zu ernstster Beachtung herausfordert.“

Die „Nordb. allg. Ztg.“ schreibt: „Nach den Erfahrungen der neuesten Geschichte ist es leider nicht mehr ein einfacher Lehrsatz, sondern eine unleugbare Thatfache, daß in der zweckmäßigen Verwerthung der Wehrkraft eines Landes eine mächtige Bürgschaft für den Frieden liegt. Es war darum gewiß der Ausdruck inniger Ueberzeugung, wenn Graf Andraffy gleichzeitig mit den erfreulichen Versicherungen an das freundschaftliche Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu allen seinen Nachbarn es den Delegirten dringendst ans Herz legte, für die Wehrhaftigkeit der Monarchie so weit als möglich Sorge zu tragen, und mit dem Grafen Andraffy sind auch wir gern bereit, bei dem gegenwärtigen Charakter der österreichisch-ungarischen Politik ein starkes, allen Ansprüchen seiner eigenen Sicherheit gemachtes Oesterreich-Ungarn für eine wünschenswerthe Garantie des Weltfriedens zu halten. Die Garantie wäre aber in ihrem Werthe verringert, würden dem Kriegsminister in der That die Mittel verweigert worden sein, die nach seiner Auffassung — und bei aller Achtung vor den Opponenten müssen wir in ihm doch die competentere Autorität erblicken — für diesen Zweck absolut unerlässlich waren.“

Die „N. A. Z.“ schließt ihren Artikel u. a. mit nachfolgenden Worten: „Selbst die Localisirung des Conflicts auf die österreichische Delegation würde es nicht haben verhindern können, daß das Cabinet Auerperg, mit dessen Wissen und Zustimmung der Reichsmilitäretat vor die Delegation gebracht war, sich nicht mehr als den Träger jenes Vertrauens der parlamentarischen Majorität hätte ansehen können, welches den eigentlichen Rechtstitel seiner Existenz bildet; die Provinzen des westlichen Oesterreichs hätten sich bald jenem Chaos der nationalen und Parteikämpfe wieder überantwortet gesehen, aus welchem sie vor kaum Jahresfrist durch das nämliche Ministerium Auerperg entrisen worden sind, und wer vermag es zu berechnen, ob in diesem Decane aufgeregter Leidenschaften auch nach außen jene Politik der Besonnenheit und Mäßigung aufrecht geblieben wäre, welcher Oesterreich-Ungarn jetzt seine so erfreuliche Stellung in dem europäischen Völkerconcert zu danken hat. Die Wiener Blätter werden mit allen von friedlichen Intentionen besetzten Politikern Europa's sich Glück dazu wünschen, daß das staatskluge Einlenken der österreichischen Delegation in der Befestigung und Erhöhung der Wehrkraft Oesterreich-Ungarns eine weitere Friedensbürgschaft geschaffen und zugleich einer Reihe von Verwicklungen vorgebeugt hat, deren Anfänge an sich so unbedeutend waren, deren Verlauf und Folgen aber so leicht sich verhängnisvoll hätten gestalten können.“

Bur Action der Landtage.

Im kärntner Landtage werden nachstehende Vorlagen eingebracht werden:

Bericht, womit der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt wird, durch welches ein Zuschlag von den unentgeltlichen Vermögensübertragungen treffenden Gebühren und von den

Gebührendäquivalenten an den kärntnerischen Landes-Schulfonds eingeführt werden soll.

Bericht über das Ansuchen der Ortschaften Globasnitz und St. Veit um Abtrennung von der Ortsgemeinde Eberndorf.

Bericht über die Einführung der Reciprocität hinsichtlich der Nachsicht der zehnprocentigen Pensionen von Lehrern, welche dieselbe bereits in einem anderen Kronlande entrichtet haben.

Bericht und Antrag über das Gesuch des Verwaltungsausschusses des deutschen Universitäts-Studenten-Stiftungsfonds zu Graz um Gewährung einer Subvention.

Bericht über den Vollzug des Landtags-Beschlusses vom 23. September 1871 bezüglich der Uebernahme der Grundlastungs-Fonds treffenden Kasse- und Rechnungsgeschäfte von der Landeskasse und Landes-Buchhaltung.

Bericht über die Nicht-Sanctionierung des vom Landtage in der Session 1871 angenommenen Entwurfes, enthaltend einige Abänderungen des Gesetzes vom 2ten Februar 1869 bezüglich der Aufsicht in Volksschulen.

Bericht und Antrag über das Gesuch mehrerer Eigenthümer zeitlich steuerbefreiter Häuser in Klagenfurt um Veranlassung des Ausspruches von Seite des Landtages, daß von der auf den Hauszins gelegten Einkommensteuer eine Landesumlage nicht einzubehalten sei.

Bericht und Antrag auf Erlassung eines Gesetzes, womit nach § 10 des Straßengesetzes vom 20. November 1871 für mehrere Gemeinden der Gerichtsbezirke Feldkirchen und Gurk die Concurrenz zur Umlegung der von Feldkirchen über Postfach und Albel in das Gurkthal führenden gukthaler Landesstraßen festgesetzt wird.

Gesetzentwurf, wodurch die Ortsgemeinde Tischerberg mit der Ortsgemeinde Veßling vereinigt, dann die Steuergemeinde Dobrava aus der Ortsgemeinde Tischerberg ausgegliedert und mit der Ortsgemeinde Fettengupf vereinigt werden soll.

Gesetzentwurf zur Bewilligung einer Umlage auf die in der Schulgemeinde Preibl einfließenden directen Steuern zur Bestreitung der Kosten des Schulhaus-Baues, eventuell Bericht und Antrag über die Gewährung eines Vorschusses.

Bericht und Antrag über das Ansuchen der Gemeinde Radweg wegen Ertheilung eines Darlehens zum Baue eines Schulhauses.

Gesetzentwurf zur Bewilligung einer erhöhten Gebühr für die Aufnahme in den Heimatsverband der Stadtgemeinde Klagenfurt.

Gesetzentwurf über eine neue Feuerlösch-Ordnung für Kärnten.

Dann mehrere Anträge auf Bewilligung zur Einhebung einer Taxe für Aufnahme in den Heimatsverband verschiedener Gemeinden — zur Einhebung erhöhter Umlagen; endlich verschiedene Berichte über Uferschuttbauten und Straßenumlegungen.

Der Landtag in Dalmatien wird sich in der bevorstehenden Session mit nachstehenden Vorlagen beschäftigen: 1. Gesetzentwurf bezüglich des Gebrauches und des Schutzes der Gewässer und Flüsse. 2. Gesetzentwurf über die Straßen. 3. Gesetzentwurf über die Vertheilung der uncultivierten Gemeindegüter und über die Bewaldung derselben. 4. Gesetzentwurf über die Statuten für die Errichtung einer Landes-Ackerbauschule. 5. Gesetzentwurf über die Abschaffung der Erbtaxe zu gunsten des Normal-Schulfonds und Einführung einer Schulpflicht zu gunsten einer Pensionskasse für Volksschullehrer. 6. Gesetzentwurf über die Ausweisungen. 7. Gesetzentwurf über Impirawien. 8. Wiedereinbringung der zwei nichtsanctionierten Gesetzentwürfe über einige Veränderungen der Gemeinde-Ordnung und der Gemeinde-Wahlordnung. 9. Gesetzentwurf bezüglich der Einführung der serbisch-kroatischen Sprache in allen Aemtern.

Die deutsche Marine.

Die „Nisse-Ztg.“ erhält über das gegenwärtig in der Ausrüstung begriffene kaiserlich deutsche Geschwader nachstehenden Bericht: „Wenn auch vereinzelt bereits unsere Kriegsschiffe unter dem Reichsbanner die Meere befahren haben, so ist diesem Geschwader doch erst der ehrenvolle Auftrag geworden, das junge Deutschland bei den Völkern der Erde als maritime Macht einzuführen. Der Zweck der Expedition geht dahin, eine Reise um die Welt zu machen, und zwar zunächst über Madeira und die Cap Verdischen Inseln nach Borbados, von hier aus nach den verschiedenen Staaten Mit-

telamericas, nach New-Orleans, Cuba, Jamaica, Haiti. Gegen Ende Februar geht die Fahrt nach Süden: Pernambuco, Rio, La Plata, und Cap Horn die Küste hinauf, dann nach den Fidji's, Navigator u. s. w. um das Cap der guten Hoffnung zurück. Die Reise wird ca. anderthalb Jahre dauern. Außer dem „Prinzen Friedrich Carl“, der „Elisabeth“ und dem „Albatros“ werden sich in Westindien noch zwei Schiffe anschließen, so daß das Geschwader im ganzen aus fünf Schiffen bestehen wird. Zum Chef desselben, sowie zum Commandanten der Panzer-Fregatte „Prinz Friedrich Carl“ ist (bereits früher gemeldet) der Capt. zur See, D. Werner, ernannt worden und zwar, wie in Anbetracht der großen Wichtigkeit nicht anderes zu erwarten war, mit den Competenzen eines Admirals. Schon bei der in den Jahren 1860-62 unternommenen preussischen Expedition nach Ost-Asien war Werner Commandant des Transportschiffes „Eibe.“ Die seemannische Tüchtigkeit Werners hat sich selbst in den kritischsten Tagen stets bewährt. Da auch die Commandanten und Offiziere der übrigen Schiffe sammt der Mannschaft sich ebenfalls in einer langjährigen Dienstzeit aufs beste erprobt haben, so darf, wenn die Verhältnisse sich nicht gar zu ungünstig gestalten, auf einen erfreulichen Ausgang der Expedition mit Recht gehofft werden. Wie zu erwarten steht, wird auch diese Expedition in wissenschaftlicher Beziehung nach jeder Richtung ausgebeutet werden.“

Das neue französische Wehrgesetz

wird in der Beilage des „Preuss. Mil. Wochenblattes“ besprochen, wie folgt: „Berechnen wir uns nur die Zahl der vollständig kriegstüchtigen Mannschaften der künftigen französischen Heeresmacht, mit Ausschluß alles dessen, was vermuthlich an die Depots abgegeben wird, und zählen wir zu letzterer Kategorie sogar alle Mannschaften, welche noch nicht ein volles Jahr gedient haben, so erhalten wir nach Abzug des erfahrungsmäßigen Abganges folgende Ziffern:

1) Active Armee, einschließlich Reserve. Stamm (ausschließlich Gendarmarie, Depot-Cadres u.) 70.000 Mann, 2. Jahrgang bei der Fahne 70.000 Mann, 3. Jahrgang bei der Fahne 65.000 Mann, 4. Jahrgang bei der Fahne 58.000 Mann, 5. Jahrgang bei der Fahne 46.000 Mann, Beurlaubte der première portion der activen Armee, einschließlich der vier Jahrgänge Einjährig-Freiwilliger 96.000 Mann, première portion der Reserve, einschließlich vier Jahrgänge Einjährig-Freiwilliger 310.000 Mann, zusammen 715.000 Mann. — 2) Territorial-Armee einschließlich Reserve 720.000 Mann. Summa 1.435.000 Mann.

Der bei weitem größte Theil dieser Mannschaften würde eine vier- und fünfjährige active Dienstzeit hinter sich haben. Freilich sind nun auch $1\frac{1}{2}$ Millionen gut ausgebildeter Soldaten immer noch keine gute Armee von $1\frac{1}{2}$ Millionen; was insbesondere die Territorial-Armee betrifft, so müssen wir uns das Urtheil, ob sie eine ähnliche Bedeutung wie unsere frühere Landwehr zweiten Aufgebots zu erlangen vermag, mindestens noch so lange vorbehalten, bis das in Aussicht genommene neue Organisationsgesetz vorliegt. Auch würden die oben berechneten Ziffern in ihrer vollen Höhe erst nach 20jähriger ununterbrochener Arbeit erreicht werden, und wir haben unsere wohlbegründeten Zweifel geäußert, ob die fran-

zösische Nation 20 Jahre lang die Lasten zu ertragen vermag, welche dieses System ihr aufbürdet. Eine positive und reelle Bedeutung aber haben wir der Ziffer beizulegen, nach welcher sich die sollte ausgebildeten Mannschaften der activen Armee und ihrer Reserve berechnen. Wir haben diese unter normalen Verhältnissen, nach Auscheidung des Stammes für die Depot-Truppen zc. auf 715.000 Mann berechnet. Sie kann aber beträchtlich erhöht werden, wenn unter Beurlaubung einer größeren Zahl von Mannschaften des vierten und fünften Dienstjahres das Jahrescontingent der première portion á 75.000 auf 100.000 Mann v. r. t. wird, wie es in diesem Jahre geschieht. Die Stärke der activen Armee, einschließlich Reserve und ausschließlich der Depots, berechnet sich dann folgendermaßen: Stamm 70.000 Mann, acht Jahrgänge première portion á 100.000 Mann, nach Abrechnung von 12 Percent für Abgang 704.000 Mann, acht Jahrgänge Einjährig-Freiwillige á 15.000 Mann — 12 Percent 106.000 Mann. Summa 880.000 Mann.

Ohne alles Bedenken kann eine so formierte Armee sich durch eine Anzahl von Mannschaften der Depots, welche noch kein volles Jahr dienen, verstärken, und so würde Frankreich nach neunjähriger Wirksamkeit des Gesetzes im Stande sein, eine sehr solide zusammengesezte Feldarmee von mindestens einer Million Streitern aufzustellen und auch thatsächlich ins Feld zu führen, da die Territorial-Armee und die Depot-Truppen immerhin für Besatzungs- u. z. w. Zwecke ausreichen werden.

Wir haben nun schließlich noch einen Blick auf die Uebergangs-Bestimmungen des neuen französischen Wehrgesetzes zu werfen. Es muß als eine auffallende und nicht unwichtige Thatsache betrachtet werden, daß dem Gesetze eine fast absolut rückwirkende Kraft gegeben worden ist, der Art, daß selbst Hunderttausende von Mannschaften, welche längst aus dem Militärverhältnisse definitiv entlassen waren, plötzlich wieder für dienstpflchtig erklärt werden. Auf Grund der Uebergangs-Bestimmungen gehören vom 1. Jänner 1872 an, außer dem Stamm (Offiziere, Unteroffiziere, Gendarmen u.), zur activen Armee und deren Reserve: 1) die Contingente von 1863 bis 1874, première und deuxième portion; 2) sämtliche Mannschaften der Klassen 1867, 1868, 1869 und 1870, welche nicht in das Contingent eingereicht worden sind, und daher der mobilen Nationalgarde angehörten. Der Kriegeminister kann diese Mannschaften nach einem von ihm zu erlassenden Reglement zu Uebungen einziehen.

Es ist schwer, hiernach den Bestand der activen Armee und deren Reserve auch nur annähernd zu berechnen. Denn alle diese Mannschaften, mit alleiniger Ausnahme eines Theiles der Klasse 1871, haben während des letzten Krieges, gedient, theils in den alten theils in den neu formierten Linien-Regimentern, theils in der Mobilgarde, und der durch Tod, Verwundung u. eingetretene Abgang ist nicht bekannt. Vielleicht wird man aber nicht sehr fehlgreifen, wenn man die Gesamtloppzahl annähernd auf eine Million taxiert. In gewisser Hinsicht werden nun freilich die Mobilgardisten u. durch ihre Kriegserfahrung an soldatischem Werthe nicht gerade gewonnen haben; andererseits aber darf man nicht vergessen, daß wir infolge des eigenthümlichen Verlaufes des Krieges den Franzosen ihre Stammsoldaten in unserem Lande unterhalten mußten, während wir von unseren besten Kräften noch erhebliche weitere Opfer zu bringen hatten.

Alle Mannschaften, welche nach dem neuen Gesetze in der activen Armee oder deren Reserve dienstpflchtig sind, treten successiv in die Territorial-Armee und deren Reserve über. Die Territorial-Armee wird aber auch sofort formiert werden; denn nach Art. 77 des neuen Wehrgesetzes gehören zu ihr vom 1. Jänner nächsten Jahres an alle auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1832 aufgerufenen Mannschaften der früheren Klassen, mögen sie zum Contingent dieser Klassen gehört haben oder nicht, bis zum 40. Lebensjahre. Eine nachträgliche Untersuchung soll die Dienstbrauchbarkeit dieser Leute feststellen. Es ist nahezu die levée en masse, welche Gambetta im November 1870 decretirte, welche er aber wegen des entschiedenen Widerstrebens der Bevölkerung nur in beschränkter Weise zur Ausführung bringen konnte.“

Zur Präsidentenwahl in der Union.

Die neuesten Nachrichten aus New-York stellen die Wiederwahl General Grants zum Präsidenten der Vereinigten Staaten so ziemlich außer Zweifel. Am 8. d. M. hielten drei der bedeutendsten Staaten der Union, Pennsylvania, Ohio und Indiana, so wie der allerdings minder wichtige Staat Nebraska ihre Wahlen, die fast durchgehends republikanisch ausfielen. Wenn man nach einer ganzen Reihe von Präcedenzfällen urtheilen darf, so werden die Wahlen für die Präsidentschaft demnächst zu gunsten derselben Partei ausfallen, welche jetzt in den Staatswahlen gesiegt hat. General Grant hat somit alle Aussicht auf eine Auszeichnung, die nur wenigen Präsidenten zu Theil geworden ist. Von 1836 an wurde kein Präsident zum zweitenmale gewählt, bis Lincoln am Abschlusse des Bürgerkrieges im Jahre 1864 dieser Ehre theilhaftig wurde. Außer ihm und General Jackson, der im Jahre 1836 seine zweite Amtsperiode beendete, wurden in früheren Tagen Washington, Jefferson, Madison und Monroe zum zweitenmale an die Spitze der Nationalregierung gestellt. Von den londoner Blättern wird das vorläufige Wahlergebnis mit Befriedigung aufgenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Oktober.

Die ungarische Delegation wird am 18. d. eine Plenarsitzung halten, um das Budget des Landheeres zu erledigen. Da der ungarische Heeres-Ausschuß in der Erhöhung des Präsenzstandes eingewilligt und der Kriegeminister gegen die ungarischerseits beantragten Abstriche kaum mehr einwenden dürfte, als in der österreichischen Delegation, so ist eine glatte und rasche Erledigung zu erwarten. — Das Oberhaus des ungarischen Reichstages verhandelte in seiner Sitzung vom 14. d. die Gesetzentwürfe über den Bau der Raab-Dedenburg-Ebenfurtter, der Preßburg-Lundenburg-Waagthaler und der Postel-Dogsauer Eisenbahnlinien.

Die „Kreuzzeitung“ erzählt, daß die Conferenzen mit Oesterreich in Betreff der socialen Frage in kurzem, wahrscheinlich noch im Laufe des Octobers in Berlin eröffnet werden.

Die englische Presse verurtheilt die von Thiers verfügte und durchgesetzte Ausweisung des Prinzen Napoleon. Die „Times“ nennt sie einen politischen Fehler, die „Daily News“ eine große Schwachheit, der „Daily Telegraph“ eine illiberale Maßregel. — Das Gerücht,

Seuiffleton.

Von der Nordpol-Expedition.

Der L.-Sch.-L. Herr Weiprecht hat an Herrn Dr. R. v. Fischer folgendes Schreiben (mit dem Poststempel Tromsø, 23. September, versehen) gerichtet:

„Im Eise, 16. August. Wir liegen hier bei Cap Nassan, der ultima Thule des sicher Bekannten in Gesellschaft des „Zobjörn“, Witzel und Sterneck, dicht vom Eise befezt. Seit 3 Tagen haben wir S.W.-Sturm, der das Eis weiter draußen in schweren Massen in wilder Confusion gegen N. führt. Wir selbst sind gegen den Andrang durch das westliche Ende der Barents-Inseln gedeckt und spüren nur die Confusion durch die Breifung, die wir zeitweise auszuhalten haben. Gehrt der Wind gegen N. herum, dann sieht es bedenklich aus; „Zobjörn“ wurde vorgestern schon auf die Seite gelegt.

Von Tromsø liefen wir am 14. Juli aus und trafen das Eis schon auf $74\frac{1}{2}^{\circ}$ N. und 48° D. Gr. in einer Gegend, wo in sonstigen Jahren um diese Zeit auf viele hundert Meilen kein Stück Eis zu finden ist. Ohne weiters zu überlegen, drangen wir in dasselbe ein und arbeiteten uns bis zum 3. August 100 M. weit bis zur Küste von Nowaja Zembla durch, wo wir unter 74° offenes Landwasser fanden, das jedoch bei der Admiralitäts-Halbinsel schon wieder geschlossen war.

Schon am 7. August fing die Eisarbeit wieder an; durch bald dünneres, bald dickeres Eis haben wir uns glücklich bis in die Nähe des Cap Nassan herauf gearbeitet.

Am 13. August trafen wir bei plötzlich aufgehendem Nebel auf den „Zobjörn“; die Freude auf beiden

Seite: können sie sich wohl denken, Flaggengala und ziemlich viele leere Flaschen waren das Resultat dieses Zusammentreffens.

Da liegen wir, dicht vom Eise befezt, vor uns eine Gruppe von außerordentlich öden niederen Inseln, an denen das Eis noch von vorigem Winter festliegt, und warten, bis irgend ein anderer Wind eine Straße für uns öffnet.

18. August. Heute haben wir Flaggengala gehalten, es ist des Kaisers Geburtstag, der wohl zum ersten male auf österreichischem Boden im arktischen Gebiete gefeiert wird. Programm des Tages: Solennes Mittagessen mit einer prächtigen Renntierleuchte, Bärensteaks, 6 Flaschen Moslerwein, 6 Flaschen Ungar, 6 Flaschen Champagner, von Sr. Witzel beige stellt, 12 Couverts in der Officiers-Kajüte, ferner großer Festpudding, eine Flasche echten Ausbruch (gestern haben wir gekeltert) per Kopf. Nachmittags Festschreibenschießen, bei dem eine Uhr und mehrere Flaschen echter und unechter herausgeschossen wurden.

Die Eis- und Temperatur-Verhältnisse sind in diesem Jahre fürchterlich; während in sonstigen Jahren um diese Zeit in dieser Gegend die norwegischen Wallroßjäger die Jagd ohne größere Hindernisse betrieben, ist in diesem noch kein einziges so weit heraufgekommen. Von 3 Schiffen, die vor 3 Wochen den Versuch machten, wurden 2, etwa 40 Meilen in S.W. von uns, vom Eise zerdrückt. Seit wir im Eise sind, ist die Temperatur selten über 0° gekommen, dabei sehr viel Schnee, der bei der niedrigen Temperatur nicht mehr zum Schmelzen kommt und die Eismassen noch mehr vergrößert. Im vorigen Jahre war von hier bis $2\frac{1}{2}^{\circ}$ N. nicht das kleinste Stück zu sehen, es ist jedoch noch immer nicht alles verloren, 8 Tage ordentliches Thau-

wetter können uns viele hundert Meilen weit eisfrei machen, die günstigste Jahreszeit beginnt erst jetzt. Das Aergste ist, daß wir vielleicht statt an der sibirischen Küste hier auf Nowaja Zembla zum ersten male überwintern müssen.

Unter gewöhnlichen Umständen könnten wir letzteres schon passiert haben; die Hauptsache ist, daß sich sowohl Schiff als Mannschaft bis jetzt vortrefflich bewährt haben. Den Leuten macht die neuartige Schiffsfahrt Spaß, sie bummeln auf dem Eise herum wie die Kinder und ertragen das Klima vollkommen gut, obwohl sie leichter gekleidet sind, als die norwegischen Matrosen. Ich halte viel darauf, daß sie sich während des Sommers nicht vorzeitig verwöhnen. Mit Kleider und Proviant sind wir für 3 Jahre sehr gut ausgerüstet, beides in vorzüglicher Qualität. Seebund und Bärensteaks gehören schon zu den Lieblings Speisen.

Sehr zufrieden bin ich mit der Maschine, sie hat einen sehr geringen Kohlenconsum, so daß wir reichlich 50 Tage Fahrt damit machen können, abgerechnet Ofen und Küche, erstere haben wir bis jetzt noch nicht angeheizt, wir sind so gut gekleidet, daß wir sie leicht missen können.

Unseren unfreiwilligen Aufenthalt hier benützen wir, um Mannschaft und Hunde mit den Schlitten einzuläben, letztere fangen an, die Wichtigkeit ihrer Mission einzusehen, und betragen sich etwas manierlicher.

Täglich gehen 3-4 Schlitten nach den Inseln hinüber und kommen beladen mit Treibholz, Stein- und Pflanzensammlungen, Faadbeute u. an Bord zurück. Auf dem „Zobjörn“ wurde gestern ein Bar, dicht unter Bord, geschossen, vor uns ging gestern ein immenser Reet in das Wasser, konnte aber bei dem unebenen

auflösung gewaschen waren, stellte sich wieder Freßlust ein. So ist zwar eine große Herde heftig erkrankt, aber weder Todesfälle noch Abmagerung sind eingetreten. Man muß also den günstigen Verlauf nur der Pflege und dem Gebrauche der Alaunauflösung zuschreiben.

Das Rezept zur Bereitung der Alaunauflösung lautet: „Nimm pulverisirten Alaun, löse ihn in Wasser auf, setze so viel Wasser dazu, daß die Flüssigkeit nicht mehr ätzend, sondern nur scharf beißend schmeckt, wenn man sie mit der Zunge berührt. Nimm sodann einen weichen Pinsel oder eine Feder und pinsel das Maul und die Zunge des kranken Thieres mindestens dreimal täglich rein aus, so daß aller Schleim und Eiter entfernt wird.“

Aus dem Angeführten geht hervor, daß in derselben Wirtschaft auch unter den Schafen die Klauenseuche herrschte, während die Maulseuche sich nur bei einzelnen Schafen zeigte. Segen erstere wurde mit günstigem Erfolge eine kräftige Lösung von Kupfervitriol und Alaun, nebst Holzessig und Chloralkali angewendet.

Ein praktisches Mittel gegen die unter Schafen, Schweinen und Rindvieh ausgebrochene Klauenseuche ist folgendes:

„Man nehme 8 Loth Scheidewasser, 1 1/2 Loth Grünspan, vermische solche mit 1/8 Quart Essig und für 4 Pfennige Branntwein in einem Glase, worauf folgende Behandlung der erkrankten Thiere eintritt:

Das Horn an den Schafklauen ist oben hinten am Rande und vorn in den Spitzen mit wässrigem Eiter gefüllt und muß losgeschnitten werden; alsdann wird mit einer Feder obige Flüssigkeit aufgestrichen.

Das gesunde Vieh ist sofort von dem erkrankten zu trennen und in andere Hürden, oder wo möglich in andere Stallungen zu separieren. Die abgeforderten, noch gesunden Thiere müssen täglich in fließendes Wasser bis über die Klauen getrieben werden und in demselben während einer Stunde stehen bleiben.

Bei Schweinen und Rindvieh brauchen die Klauen nicht geschnitten zu werden, sondern es genügt, daß die Klauen mit obigem Mittel an den kranken Stellen mit der Feder mehrermale des Tages bestrichen werden.“ Vorstehendes Mittel ist in verflochtenen Jahren mit bestem Erfolge bei erkrankten Thieren angewendet worden, wird deshalb allen Landwirthen bestens empfohlen. Auch ein sehr bewährtes Mittel gegen die Klauenseuche ist folgendes:

Man nehme 1/2 Pfd. Myrrhe, 1/2 Pfd. blauen Vitriol, 1/2 Pfd. grünen Vitriol, 1/2 Pfd. Alaun, 1/2 Pfd. Grünspan, 1/2 Pfd. Salmiak, für 2 1/2 Sgr. Bleiweiß, für 2 1/2 Sgr. Aloe. Diese wohl gepulverten und gut untereinander gemengten Ingredienzien werden in zwei Quart kochenden guten Weinessig behutsam und sehr langsam unter fortwährendem Umrühren eingeschüttet. Man läßt dann das Gemenge erkalten, gießt es in Flaschen und läßt es bis zum Gebrauche ruhig stehen, wo es dann jedesmal gut umgeschüttelt werden muß. Ist alles ziemlich verbraucht, doch aber noch etwas Bodensatz vorhanden, so gießt man etwas kalten Essig auf und verbraucht auch noch den Rest. Beim Gebrauche dieses Mittels verfährt man auf folgende Art. Man schneidet alle lose gewordenen Horntheile des Schafes rein ab, nimmt ein wenig ganz reines Berg, gießt dieses mit dem Medicamente, bindet den kranken Fuß zu und wiederholt dieses einige Tage hintereinander. Ist das Uebel noch nicht eingewurzelt und hat das Thier auch nur wenige Horntheile am Schuh, so ist es unter allen Umständen gerettet.

Die Hauptsache hierbei ist das gewissenhafte Ausschneiden; alles losgetrennte Horn muß weggeschnitten werden, damit der Eiter keine frische Höhlung machen kann. Bei dem Gebrauche dieses Mittels wird der Schuh schon in wenigen Tagen trocken, das abgeschchnittene Horn beginnt zu wachsen und es tritt Freßlust ein.“

(Herr Mathias Mikš), Pfarrer zu St. Veit im Bezirke Loisch, ist am 9. d. gestorben. (Kaub.) In der Nacht des 16. v. M. wurden dem Gutsbesitzer Michael Skaberne von Panec bei Garach

von 3 unbekanntem Thätern nachstehende Gegenstände geraubt: 1. B.-Nr. pr. 1 fl., 3 Stück Scheidemünze à 20 fr., 3 Stück à 10 fr., 1 Hemd von gekaufter Leinwand, 1 abgetragenes Kopftuch, 1 gefüllter Schweinmagen, 1 große Wurst und 1 Steuerbüchel. Gesamtschade 5 fl. 20 fr., Die Räuber, welche nach Silbergeld suchten, mißhandelten den Beschädigten, welcher, um ihrer los zu werden, ihnen seine im Sacke befindliche Kuh zu nehmen anbot, was aber die Räuber unterließen. Jeder derselben war mit einem Messer versehen. Alle 3 waren von großer Statur, stark gebaut und trugen schwarze Filzblüte; bekleidet waren sie: der eine mit einem langen Rödel aus aschgrauem Tuche und schwarzer Hose, die beiden andern hatten schwarze Rödel und einer davon eine grane schwarzpunktierte Struchhose. Im Gesichte waren alle drei schwarz gefärbt, trugen falsche Backenbärte und redeten im illyrischen Dialekte.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen betreffend 1. die Lieferung von Syrup, Salpeter und Weingeist für die hiesige Tabakfabrik; 2. den Amtsantritt des Herrn L. L. Notars L. Svetec in Luttai.

(Im Jagdgebiete) des Herrn Grafen Harrach bei St. Pölten in Steiermark wurden vor einigen Tagen in einem Triebe 56 Ganssen geschossen. Fürst Ernst Windischgrätz erlegte 12 Stück im Feuer; nach Abschluß der Jagd wurden noch 15 erlegte Stück aufgefunden.

(Die Annoncen-Expedition Haasen-stein & Vogler) in Wien, Neuer Markt Nr. 11, eines der ältesten und renommiertesten Inseraten-Bureaux in Oesterreich, empfiehlt sich zur Beforgung der Einschaltung der verschiedenartigsten Annoncen in alle wiener und auswärtigen Tages- und Wochenblätter, illustrierte Zeitungen und andere Druckwerke. Wir machen unsere geehrten Abonnenten auf die Beilage unserer heutigen Nummer aufmerksam; dieselbe enthält das Verzeichnis der bedeutendsten Blätter Oesterreich-Ungarns und des Auslandes, die Inserate aufnehmen. Die beiliegende Einladung der genannten geschätzten Annoncen-Expedition verdient allerdings gefällige Beachtung.

(Theater.) Die „Wiener Schusterbuben“ erfreuen sich wegen ihres Witzes, Humors, wegen ihrer Nonchalance und Reiztheit eines europäischen Rufes. „Unsere Lehrbuben“ von A. Verla constatieren, daß die wiener Schusterbuben auch Herz und Gemüth haben; aber wir sind bereits müde, immer neuerdings zu betonen, daß Verla's Bühnenproducte nur im wiener Klima, nur im wiener Boden Wurzel fassen und gedeihen. Die Herren A. u. S. (Blattl), M. d. a. n. (Ratter), W. a. u. (Sistholz), R. a. n. z. (Pfeiferl), Frau K. r. o. s. e. t. (Reiß), Fr. L. v. e. n. i. s. c. h. (Ragl), Fr. W. a. u. e. r. (Wenzel), Fr. L. v. r. a. n. d. (Leontine) Fr. L. v. r. a. m. b. i. l. l. a. (Pepi) und Fr. L. v. s. a. c. h. s. e. (Marianne) gaben sich wohl Mühe, diese wiener Volksposse uns genießbar zu machen; die Gesangsstücke des Blattl, Wenzel und Ragl, welche beifällig aufgenommen wurden, gaben wohl der gestrigen Vorstellung einiges Salz, einige Würze; aber eines günstigen Bühnenerfolges werden sich A. Verla's „Unsere Lehrbuben“ hier doch nicht rühmen können!

Neueste Post.

Wien, 16. Oktober. Das Syndicat des triester Bankvereines hat sich heute aufgelöst und gelangt der erzielte Reingewinn noch im Laufe des Monats zur Vertheilung. Der Vicepräsident und der Director der Gesellschaft weisen hier, um mit den Vertretern hiesiger und auswärtiger Banken, namentlich mit der Vereinsbank wegen Abschluß eines Emissionscartels und verschiedener bereits angebahnter Unternehmungen zu verhandeln.

Berlin, 15. Oktober. Prinz Albrecht von Preußen ist gestern gestorben.

Paris, 15. Oktober. Die Vorschläge für die Revision des Handelsvertrages mit Oesterreich wurden in liberalem Sinne modificiert. Die Verhandlungen werden binnen kurzem beginnen.

Börsenbericht.

Wien, 15. Oktober. Die Haufe in Bankactien und Dampfschiff-Actien fand ihre Fortsetzung; zu ihnen gesellte sich Elisabeth-Westbahn. Auch andere Schrankenpapiere waren meist fest, manche höher, einige auch billiger als gestern. Couffenspapiere litten dagegen unter dem Drucke einer mit Pöhllichkeit wieder eingetretenen Geldnoth und waren in ihrer Mehrzahl retrograd.

Table with columns for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Wiener Communalanleihen', and 'Börsenberichte'. It lists various financial instruments and their values.

Table with columns for 'Franken-Telegraph-Bahn', 'Lemberg-Carol.-Ludw.-Bahn', 'Pesther Nordwestbahn', etc. It lists railway shares and their prices.

Table titled 'Telegraphischer Wechselkurs vom 18. Oktober'. It lists exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Vaidach, 16. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 73 Ztr., Stroh 18 Ztr.), 15 Wagen und 1 Schiff (sieben Klaster) mit Holz.

Table titled 'Durchschnitts-Preise'. It lists prices for various goods like wheat, butter, and meat.

Hudolfswerth, 14. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table titled 'Durchschnitts-Preise'. It lists prices for various goods like wheat, butter, and meat.

Angefommene Fremde.

Am 15. Oktober. Ein-kauf. Madame v. Groß de Balafalva, Gbrz. - Baron Küling, Krain. - Obermann, Handelsm., Gottscheer. - Raic, Bankbeamter, Triest. - Kralupper, Kaufm., Graz. - Kounischer, Morantsch - Lengyel, Kaufm., Großstanzka. - Methner, Kaufm., Agram. ...

Theater.

Heute: Ariel Acosta. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Guklow.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for 'Thermer', 'Zeit', 'Wetter', 'Wind', 'Temperatur', etc. It shows weather observations for Laibach.

Table with columns for 'Sächsische Grundentlastungs-Obligations', 'Preussische Grundentlastungs-Obligations', etc. It lists various bonds and their values.

daß zuerst der russische Gesandte und nach ihm die Vertreter anderer europäischen Mächte in Frankreich Herrn Thiers ihre Unzufriedenheit mit den von Gambetta in Grenoble und anderwärts gehaltenen Reden ausgesprochen hätten, wird von der officiösen „Opinion“ als völlig unwahrscheinlich und als entschieden im Widerspruch zu jeglichem diplomatischen Herkommen stehend bezeichnet.

Wie die „Russische Stimme“ erfährt, liegt dem russischen Staatsrath ein Project über die Einzelheiten vor, die bei der Conscription vom Jahre 1873 im Auge behalten werden sollen. Diesem Project zufolge würde es das Kriegsministerium für ausreichend erachten, je sechs Conscriptierte von tausend männlichen Einwohnern eines Ortes einzuberufen, was im ganzen, wenn man von den Befreiten abzieht, ungefähr 150.000 Rekruten ergeben würde. Der Loskaufs-Preis für jeden Rekruten würde mit 800 Rubeln normiert, die sodann dem Stellvertretungs-Fonds zugewiesen würden.

Die „Bohemia“ erfährt aus Constantinopel interessante Andeutungen über einen Plan der Pforte, die staatsrechtlichen Verhältnisse Serbiens und Rumäniens, unter Zugrundelegung und Aufrechterhaltung einerseits aller bisher durch die Verträge ihnen eingeräumten Begünstigungen, andererseits der in diesen Verträgen jederzeit anerkannten Suzeränität des Großherrn, in der Weise neu zu ordnen, daß sowohl ein engerer Zusammenhang der beiden Ländergruppen untereinander als gegen die Concedierung einzelner bisher vergebens angestrebter Attribute vollsoveräner Staaten, eine organische Einfügung der im übrigen auch fortan selbständig aufgestellten und geführten serbischen und rumänischen Militärmacht in den Rahmen der türkischen Armee, analog, wie es scheint, dem Verhältnis der bairischen Truppen zu der deutschen Armee angebahnt werde.

Essad Pascha, bisher Marineminister des türkischen Reiches, wurde zum Kriegsminister und Mustafa Pascha zum Marineminister ernannt.

Eine Deputation der serbischen Skupschtina überreichte dem Fürsten die Adresse, in der die Versammlung mit Freude die Richtung acceptiert, welche der Fürst in der Thronrede vorzeichnete. Einen besonderen und feierlichen Dank stattete die Skupschtina den Mitgliedern der gewesenen Regentschaft ab für ihre weise, patriotische Regierung und für das Hochhalten der Fahne der Obernobél.

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht sind von Triest in Wien eingetroffen.

— (Personalnachrichten.) Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg und ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr v. Lasser und Freiherr de Preuss sind aus Pest nach Wien zurückgekehrt.

— (Herr Jakob Oprawil,) k. k. jub. Finanzrath, ein eifriges Mitglied mehrerer großer Humanitätsanstalten, ist am 15. d. im 77. Lebensjahre in Graz gestorben.

— (Der Vorstand des deutschen Vereines in Wien) hat beschlossen, in den nächsten Monaten eine Reihe von Vorträgen über die Parteiverhältnisse in den verschiedenen Kronländern Oesterreichs, mit besonderer Berücksichtigung der Wahlreform, abhalten zu lassen. Eine Reihe mit den Verhältnissen der betreffenden Kronländer vollständig vertrauter Persönlichkeiten haben ihre

Reise nicht mehr erwünscht werden. Mit den Karten der Insel Nowa Zembla sieht es von der Admiralitäts-Halbinsel herauf im höchsten Grade traurig aus, alles schwebt im Dunkeln; welche die Inseln seien, bei denen wir liegen, ist kaum zu errathen. Unsere gestrige Ortsbestimmung setzt uns weit in die See hinaus. Leider war das Wetter seit den letzten Tagen so düster, Nebel und Schnee, daß sich nie Gelegenheit bot, eine nur halb verwendbare Aufnahme machen zu können. Wenn wir einmal um das Cap Nassan herum sein werden, hören alle Anhaltspunkte auf. Wir haben schon sehr interessante Sammlungen und Beobachtungen beisammen. Wenn wir von hier weiter kommen werden, wird durch „Jahjörn“ bekannt werden. Ich warte noch höchstens ein paar Tage, dann soll ein energischer Versuch gemacht werden, frei zu kommen. Dies ist das Hauptsächliche, was ich von uns erzählen kann.

Daß sie in Schweiß gebadet beim Gefrorenen des „Café Sprech“ oft unser gedacht haben werden, kann ich wohl denken.

Meine besten Grüße an ihre Familie, die gnädige Frau braucht keine Angst um mich zu haben, es geht mir recht gut, und ich reflectiere sehr stark darauf, ihnen in zwei Jahren wieder unter die Augen treten zu können. Wie sie wissen, habe ich durchaus nicht die Absicht, meine Haut hier im Norden zu lassen. Die triester Luft, der Corso und der Carneval sind vor der Hand noch viel zu anziehende Gegenstände.

Jetzt Adieu, meine Finger sind ganz steif und mein Lied ist fertig. Leben sie recht wohl, auf frohes Wiedersehen.

Grüße an meine Freunde, viele Empfehlungen an die Herren vom Comité, welchen sie die Nachrichten von uns mittheilen wollen.

Mitwirkung zugesagt. Den einleitenden Vortrag über Parteien mit besonderer Berücksichtigung Oesterreichs hat der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Dr. Jul. Mugg übernommen. Diefem wird ein Vortrag Göllerichs: „Ueber Parteiverhältnisse in Oberösterreich und Salzburg“ folgen. Weiters haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt: Der steiermärkische Landtagsabgeordnete Baron Walderkirch: „Ueber Parteien in Steiermark“; der Reichsraths-Abgeordnete Dr. R. Pödert: „Ueber Parteien in Böhmen“; der tiroler Landtags-Abgeordnete Professor Wildauer: „Ueber Parteien in Tirol und Vorarlberg“; der schlesische Landtags-Abgeordnete Dr. Max Menger: „Ueber die Wahlreform und die galizische Frage“; Dr. Promber: „Ueber die Parteien in Mähren und Schlesien“; Redacteur Heinrich Reschauer: „Ueber die Parteien in Niederösterreich“; Dr. Rabl aus Triest: „Ueber die Parteien in Krain, Küstenland und Dalmatien“; Redacteur Bröll aus Klagenfurt: „Ueber die Parteien in Pärnten.“ Diesen Vorträgen dürfte sich ein „Vortrag über die Deutschen in den Ländern der ungarischen Krone“ von Dr. Victor Caspius anschließen. Sämmtliche Vortragende werden die Parteiverhältnisse mit besonderer Berücksichtigung der Wahlreform darstellen, so daß durch diese Vorträge nicht nur die noch vielfach mangelnde Kenntnis der Parteiverhältnisse in den einzelnen Provinzen den Parteigenossen vermittelt, sondern auch ein schätzbares Material für die Wahlreform-Gesetzgebung geschaffen werden soll.

— (An der Blatternkrankheit) erkrankten im Bezirke Vezien in Steiermark im Verlaufe mehrerer Monate mehr als 1300 Personen.

— (Einhebung der Steuer durch Gemeinden.) Die k. kroatische Landesregierung hat dieser Tage an alle Municipien eine ausführliche Weisung erlassen, infolge welcher sich die Gemeinden für die Einhebung der Steuer so wie auch für die Beschaffung sicherer Localitäten, so wie auch der berühmten Wertheim'schen Kassen vorzubereiten haben.

— (Standrecht im I. und II. Banal-Grenzregimente.) Das k. k. Landes-Generalcomando hat, wie die „Agr. Zig.“ meldet, der k. kroatisch-slav. Landesregierung mit den Zuschriften vom 3. und 5. d. M. mitgeteilt, daß die Regiments-Commanden des I. und II. Banal-Grenzregimentes, einsehend, daß das kürzlich republicirte standrechtliche Verfahren wegen räuberischen Mordes und Todtschlags ungeachtet aller bisher getroffenen sorgfältigsten Maßnahmen für die Gewährleistung der Sicherheit der Person und des Eigenthums nicht ausreichte, das Standrecht auch auf diejenigen Personen ausgedehnt, welche den Räubern Vorschub leisten.

— (Seligsprechung.) In der römischen General-Congregation vom 31. August l. J. wurde über die Geseßlichkeit der Zeugenernehmungen in Betreff des Seligsprechens und Kanonisierung der am 31. Jänner 1836 in Neapel verstorbenen und in der Kirche Santa Chiara begrabenen Königin beider Sicilien, Maria Christina von Savoyen, die Berathung gepflogen. Alle Antworten fielen zustimmend aus und der Urtheilspruch wurde dem Papste unterlegt, welcher ihn in der am 5. September abgehaltenen Audienz in allen Theilen bestätigte.

— (Hungersnoth in Persien.) Die Hungersnoth in Persien hat dem „Madras Athenäum“ zufolge in der persischen Hauptstadt allein 100.000 Seelen (Männer, Frauen und Kinder) hinweggerafft. Im ganzen Lande sind, wie verlautet, nicht weniger als drei Millionen Menschen der Hungersnoth und Pestilenz zum Opfer gefallen.

— (50.000 neue Schulen) sollen in Japan errichtet werden.

Locales.

Versicherungswesen.

Am 15. d. M. fand in Graz die Generalversammlung der k. k. priv. wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain statt.

Anwesend waren 40 stimmberechtigte Mitglieder, darunter 5 aus Kärnten, nämlich die Herren: Josef Pichler, Bürgermeister in Epital; Josef Guggenberger, Bürgermeister in Stall; Karl Gelbfuß, Realitätenbesitzer in Tarvis; Josef Biala, Bürgermeister in Friesach, und Thomas Münterregger von Billach; und 4 aus Krain, nämlich die Herren: Valentin Reichle, Fabrikant in Laibach; Josef Hudabianig von Laibach; Johann Kapelle von Mörting und Josef Bauer von Reifnitz. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Teilnehmer, worauf zur Verhandlung der Gegenstände der Tagesordnung übergegangen wird. Der Bericht des Revisionsausschusses über die Rechnung für das Jahr 1871 wird genehmigt und der Direction das Absolutorium ertheilt. In den Revisionsausschuß zur Prüfung der Rechnung für das Jahr 1872 werden die Herren Dr. Baltl, Franz Brandstätter und Alois Raab gewählt. Der von der Direction beantragte Vorschlag für das Jahr 1873 (Referent: Landesauschuß Paierhuber) wird genehmigt. Demselben zufolge betragen die Gesamttausgaben 425.500 Gulden, darunter 305.300 fl. für Brandschaden-Vergütungen nach dem dreijährigen Durchschnitt, 27.083 fl. an Rückversicherungs-Prämien, 2500 fl. an Beiträgen für Feuerwehren und 85.398 fl. an Verwaltungskosten. Die Einnahmen betragen 33.000 fl., darunter 30.000 fl. an Interessen der Activcapitalien. Es ergibt sich, sonach ein Abgang von 392.500 fl., welcher durch die Prämien und Beiträge, wenn sie auf die versicherten Objecte in gleicher

Weise wie für das Jahr 1872 vertheilt werden, umso mehr gedeckt wird, als dieselben im erwähnten Jahre 409.971 fl. ergeben haben und überdies mit Grund zu erwarten ist, daß ein Theil der Schäden von den Rückversicherern wieder ersetzt wird.

Ueber den dritten Gegenstand der Tagesordnung: Beschlußfassung über den Entwurf der Statuten für die zu errichtende Mobilar-Versicherungs-Abtheilung, referiert Landesauschuß Paierhuber. Da es sich schon zu wiederholtem male gezeigt hat, daß Versicherungsanträge deshalb verloren gingen, weil die Anstalt vermöge der Statuten nur Gebäude in Versicherung nahm, glaubte der Verwaltungsrath einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, wenn er die Gründung einer eigenen (selbständigen) Abtheilung für die Versicherung beweglicher Sachen vorschlägt; er hat daher Statuten für diese Mobilar-Versicherungs-Abtheilung entworfen, und werden dieselben auch von der Versammlung angenommen. Wir entnehmen denselben folgende Details: Gegenstand der Versicherung ist jede bewegliche Sache mit Ausnahme 1. der höchst feuergefährlichen Gegenstände, als: Schießpulver, Blindwaren u. dergl.; 2. von Gold, Werthpapieren, Urkunden und Schriften mit Nennwerth. Einem besonderen Uebereinkommen bleiben vorbehalten: Gold und Silber in Barren oder Geräthe aus edlen Metallen, Schmuck, Gemälde, Kunstgegenstände. Die Mobilar-Abtheilung ist selbständig, wird aber von dem Verwaltungsrath und der Direction der Anstalt verwaltet. Als Reservefond der Mobilarabtheilung widmet die Anstalt aus dem Reservefonde der Gebäudeabtheilung ein Kapital von 50.000 Gulden, welches den Reservefond der Mobilarabtheilung so lange bildet, bis der eigenthümliche Reservefond der Mobilarabtheilung die gleiche Höhe erreicht haben wird und welches nach dem Eintritte dieser Bedingung aus dem Vermögen der Mobilarabtheilung dem Reservefonde der Gebäudeabtheilung wieder zurückerstattet wird. Die Gebäudeabtheilung haftet nur mit diesem Reservefonde von 50.000 fl. für die Mobilarabtheilung. Das Recht, an der Generalversammlung theilzunehmen, steht jenen Asscuranten zu, welche wenigstens durch ein Jahr mit dem Einlagswerth von 6000 fl. versichert sind.

Verwaltungsrath Prof. Zwof stellt folgenden Antrag: „Sollte die hohe Staatsregierung Aenderungen des Mobilar-Statutes anordnen, so wird der Verwaltungsrath ermächtigt, diesen Aenderungen innerhalb der Grenzen der heute beschlossenen Principien im Namen der Generalversammlung zuzustimmen.“ Dieser, sowie der Antrag des Verwaltungsrathes auf Errichtung von Vereinsrepräsentanzen für Kärnten und Krain in Klagenfurt und Laibach werden angenommen und sodann die Versammlung geschlossen.

Ueber Maul- und Klauenseuche

bringt die „Schlesische landw. Zeitung“ einen Bericht, dessen Inhalt bei Heilung dieser nun auch in unserem Heimatlande, namentlich in den Bezirken Stein und Rudolfswerth, beim Rindvieh aufgetretenen Krankheit einiger Beachtung werth sein dürfte.

Das genannte Blatt berichtet: „Im Kreise Münster hat man gefunden Stücken, sobald einige Thiere der Herde erkrankt waren, sämmtlich zur Ader gelassen. Dies hat hier, wie auch in anderen Fällen einen guten Erfolg gehabt. Im Kreise Hörter erwies sich gegen die Klauenseuche eine Waschung von Lohabochung mit einer Beimischung von in heißem Wasser aufgelöstem Vitriol zweckmäßig, wir geben hier das Rezept: „Nimm Eichenborke, löße daraus eine starke Lohabochung, thue in zwei Quart Lohabochung eine Hand voll blauen Vitriol. Ist letzterer aufgelöst und die Flüssigkeit etwas abgekühlt, so wird mit solcher täglich dreimal der kranke Fuß anhaltend gebadet und sanft gewaschen, auch möglichst rein gehalten auf reinlicher Sireu.“ Ganz besonders aber hat sich dort gegen die Maulseuche bewährt eine Auflösung von zwei Loth Alaun in einem Quart Wasser mit Zusatz von $\frac{1}{2}$ Quart Brauntwein. Mit dieser Auflösung wurde ein weicher Lappen getränkt, derselbe fest an einen Stock gebunden und damit jeder einzelnen Kuh täglich zweimal die Zunge und das Maul befeuchtet und gewaschen. Obwohl in einem Stalle mehr als 40 Stück heftig krank waren, so war doch nach der Alaunwaschung die Maulseuche innerhalb 8 Tagen, bei einigen sogar noch früher verschwunden. Unter vorgenannten waren mehrere Kühe so krank, daß sie jedes Futter versagten; sobald die Thiere aber ein bis dreimal mit Alaunauflösung gewaschen waren, fingen sie wieder an zu fressen.

Das Maul der Thiere, Zunge und Lezzen waren ungewöhnlich heiß. Die Alaunauflösung wirkte offenbar kühlend und reinigend und linderte die Schmerzen, weil auch die kranksten Thiere sofort nach dem Waschen zu fressen anfangen. Bei Beginn der Krankheit weideten die Thiere auf üppigen Kleeweidern, nach ihrer Erkrankung waren sie nicht mehr im stande, das Futter zu rupfen und wurden deshalb nicht mehr auf die Weide gebracht. Im Stalle erhielten sie junge Luzerne und auf das Stroh zwei bis drei Pfund Gerstenschrot. Hiedurch und durch sehr sorgfältige Behandlung und mit Hilfe der Alaunauflösung gelang es, sämmtliche Kühe nicht nur zu erhalten, sondern auch fast bei voller Milch.

Die Kühe bis zu vierzehn Tagen wurden verkauft, acht andere aber im Alter von einem bis zu vier Monaten durchgefüttert. Ihnen gab man saure Milch mit Zusatz von Gerstenschrot und Leinmehl nebst Luzerne. Alle aber erkrankten und versagten auf einige Zeit mehr oder weniger das Fressen; sobald sie aber ein bis zweimal mit Alaun-